

MITTHEILUNGEN
DER
NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT
IN ZÜRICH.

N^o 82.

1853.

**Prof. Melchior Ulrich. — Der Geltengrat, das
Heremence- und Bagnethal, das Einfisch-
thal und der Weissthorpass.**

(Fortsetzung.)

Der Manté (grand Otemma nach Berchtold) oder, wie er im Heremencethal auch genannt wird, Montblanc de Cheilon, lag gegen Süden mit seinen steilen Felswänden in imponirender Grösse uns gleich gegenüber. Wir hatten den Gletscher schon in bedeutender Höhe betreten, es dauerte daher nicht lange, bis wir zu dem eigentlichen Firn gelangten, der in einem ziemlich steilen Walle, von mehreren Schründen durchzogen, sich zur Höhe erhob. Nach zwei Stunden hatten wir dieselbe erreicht, und genossen nun auf einem Felsstabe, den wir erklimmen, eine Aussicht, die an Erhabenheit ihres Gleichen sucht. Von den fernen Bernerbergen erblickten wir die Gletscher und Gipfel in ununterbrochener Reihe von der Blümlisalp bis zu den Triftenhörnern. Drei mächtige Colosse zeichneten sich vor allen andern aus, das Nesthorn, das Aletschhorn und das Finsteraarhorn; auch die Jungfrau zeigte sich als schneebedeckte Pyramide. Der frisch gefallene Schnee hatte überhaupt allen Bergen ein glänzendes Gewand umgeworfen. Vor

dieser Bergkette ragte der Gebirgszug der Dents im Eringerthale in die Höhe, und unmittelbar vor uns erhoben sich gegen Osten über den Durandgletscher die röthlichen Massen des Mont rouge mit den Pointes rouges, an welche sich die Kuppe von Zinareffien und die Pigne d'Arolla anschlossen, durch Gletscher von einander getrennt. Hinter diesen etwas nördlich erhob sich die Pyramide der Dent blanche, und neben dem Weisshorn ragten einige Spitzen der Mischabeln hervor. In unserer nächsten Nähe gegen Süden starrte der Manté empor, und mit ihm wetteiferte in stolzer Erhabenheit die Pointe de Rouinette, beides Gebilde, die schroff zum Himmel hinansteigen, und die wohl nie ein menschlicher Fuss betreten wird. Vor diesen beiden Colossen breitete sich ein Firnplateau aus, das gegen Westen zu dem zweiten Col du mont rouge etwas ansteigt, und den Hintergrund des Getrozgletschers bildet, der sich unter uns gegen das Thal herabsenkte. An der Ostseite desselben war gegen Norden die Masse des Pleureur aufgethürmt, an welchen sich die Loëlette und die Tête de Motette anschlossen. Gegen Westen erhob der Combin in stolzer Majestät seine Gipfel gen Himmel, und sandte, durch die Tour de Boussine von einander getrennt, die beiden Gletscher von Durand und Zsesetaz thalwärts. Der gewaltige Gletscher von Corbassière war durch die Pointe de Graffeneire verdeckt, auch der von Boccaresse nicht sichtbar. Der Barometer zeigte 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags 516,95 millim. Thermom. fix + 12° frei + 5,2° C. schön, mit Sitten verglichen 3346,7 Metr. = 10,302,62 Par. Fuss.

Um 10 Uhr stiegen wir über den Firn des Getrozgletschers an der Seite des Manté und der Pointe de Rouinette auf den zweiten höhern Col du mont rouge

gegen das Bagnethal hin. Wir hatten nach $\frac{3}{4}$ Stunden denselben erreicht, und einen Felsatz, der ihn beherrschte, erklimmen, und genossen nun eine zweite prachtvolle Aussicht. Wie auf dem ersten Col die Aussicht gegen Osten dominierte, so auf diesem die gegen Westen; sie ergänzen einander gegenseitig. Westlich von der Pointe de Rouinette, die sich stolz neben uns erhob, blickten wir über eine Einsattelung auf den Brenneygletscher hinunter, der von den schwarzen Massen des Otemma von Bagne eingeschlossen war. Am Fusse desselben glänzten die Seen von Chanrion am Rande des Otemmagletschers, und jenseits der Schlucht erblickten wir die Sennhütte von grand Chermontane. Diese lag zwischen der beschneiten Masse des Mont Gelé und dem schwarzen Gipfel des Mont Avril, und der Glacier de Fenêtre oder Chermontane senkte sich zu derselben herab. Zwischen dem Mont Gelé und dem Trumma des Boucs breitete sich der Glacier d'Ayace aus, über welchen der Col de Crestasetz ins Val pellina führt. Im Hintergrund von diesen Bergen dehnte sich eine lange Reihe Piemontesergebirge aus, von denen wir die Rosa de Banchi, die Punta di Lavina, die Becca di Nona, die Ghiacciaja di Monei, den Pic de Cogne und die Gletscher von Savara vecchia, Rhêmes und Grisanche zu bestimmen vermochten. Rechts nördlich vom Mont Avril senkte sich die Masse des Durandgletschers vom Combin her ins Thal hinunter, und dieser ragte in unmittelbarster Nähe vor uns in den Himmel empor, und gegen Norden schloss sich die Pointe de Graffeneire, und im Hintergrunde der Petit Combin und die beiden Follats an, zwischen welchen der Corbassièregletscher zu Thal zieht, hier nicht sichtbar. Dagegen war der Glacier de Zsesetaz vor uns ausgebreitet, und gegen den Auslauf des Bagnethales hin,

wo wir einige Dörfer in der Nähe von Verbier erblickten, ragte die Dent du Midi und die Tour Saillièrè empor, den fernen Horizont begränzte der Jura. Die Aussicht war so prachtvoll und grossartig, dass unser Träger, ein einfacher Senn von Liapèy, davon ganz in Entzücken gerieth, und einmal über das andere ausrief: *Quelle foule de montagnes*. Er hatte noch nie etwas Aehnliches gesehen. Der Barometer zeigte 11 Uhr Vormittags 511,65 millim. Thermom. fix. + 12° frei + 7,8° C. schön, mit Sitten verglichen 3439,1 Metr. = 10,587,07 Par. Fuss. Neben der Aussicht hatten wir noch eine andere Unterhaltung. Wie wir beim Hinansteigen auf die Felsen uns umwandten, standen zwei Gemsen in solcher Nähe hinter uns, dass wir ihre Augen erblicken konnten. Sie waren aus Neugierde unsern Fusstapfen gefolgt, nahmen dann aber, als sie dieselbe befriedigt, Reissaus. Kaum hatten wir die Höhe erreicht, so sahen wir über den Getrozgletscher eine alte Gemse mit einem jungen dahineilen. Und beim Hinuntersteigen trieben wir vier Gemsen vor uns her, und schnitten eine fünfte, die ihnen folgen wollte, ab, die uns dann in mächtigen Sprüngen umkreiste. Die Gensjäger scheinen sich noch nicht in dieses Revier gewagt zu haben. Um 12 Uhr stiegen wir wieder die Felsen hinab, banden uns, da der Firn viele offene und spärlich gedeckte Schründe zeigte, an das Seil an, und schritten behutsam den Firnwall des Glacier de Lyre rose, der ziemlich steil war, hinunter. Wir verliessen bei derselben Einsattelung, wie vor drei Jahren, den Firn, liessen den Gletscher rechts liegen, und stiegen dann über Geröll- und Geschiebwände zu dem Brennegletscher herunter, den wir in einer guten Stunde erreichten. Ich habe noch selten einen Gletscher gesehen, der so gewaltige Seitenmorainen aufzuweisen hat.

Die grössten Felsblöcke sind über einander geworfen, alles Prachtstücke von grobkörnigem Granit und von Gneis. Wir mussten lange über dieselben hinklettern, ehe wir den eigentlichen Gletscher betraten. Dieser war ziemlich durchschründet, so dass wir oft bedeutende Umwege machen mussten, auch mussten zwei Mittelmorainen überschritten werden. Endlich waren wir nach $\frac{3}{4}$ Stunden am Rande des Gletschers bei den Wänden des Otemma von Bagne, aber es war keine Möglichkeit, denselben zu verlassen, der Gletscher stürzte in hohen Eiswänden gegen die Moraine ab. Wir mussten daher wieder umkehren, und einen andern Ausgangspunkt suchen. Nachdem wir viele Schründe umgangen, fanden wir endlich nach langem Suchen einen Ausweg vom Gletscher; nun gab uns aber der Guffer viel zu schaffen, wo selbst die grössten Blöcke nicht immer feste Standpunkte darboten. Endlich nach einer Stunde mühevoller Arbeit konnten wir uns auf einer Rasenhöhe oberhalb der Alp Chanrion lagern, nachdem wir alle Vorsprünge des Otemma von Bagne umklettert. Es war 3 Uhr. Unmittelbar unter uns lag die Alp Chanrion, von welcher auf verschiedenen Terrassen zwei Seen hervorglänzten. Der eine in der Nähe der Hütte war hart am Rande des Otemmagletschers, dessen Eiswände sich in denselben herabsenkten, und auf dessen Spiegel Eisblöcke schwammen, ähnlich dem Aletschsee auf der Märjelenalp. Jenseits der Kluft, durch welche der Gletscherbach des Otemmagletschers fliesst, zeigte sich die Alp grand Chermontane mit ihrer Hütte. Die Gletscher von Ayace und von Fenêtre breiten sich oberhalb derselben aus, ihre Bäche verlieren sich unter den Eismassen des Otemmagletschers, der sich gleich oberhalb seines Absturzes östlich um die Felswände des Otemma von Bagne wendet, so dass wir nur einen

kleinen, aber imposanten Theil desselben sahen. Wir stiegen nun vollends über Rasenabhänge, mit Geröllwänden durchzogen, auf die Alp Chanrion in einer halben Stunde hinunter. Die Hütte war schon verlassen. Daher rückten wir weiter auf die Alp grand Chermontane zu. Wir stiegen über die Wände der Kluft an das Ufer der Dranse herunter. Hier hörte jede Spur des Weges auf. Die Dranse konnten wir wegen des wilden Wassers nicht durchwaten. Wir wandten uns daher dem Absturze des Durandgletschers zu, überschritten denselben, und waren nach 5 Uhr Abends in der Sennhütte von Chermontane am jenseitigen Abhange der Kluft. Hier hörten wir, dass die Alp Chanrion vor einer Woche verlassen worden. Die Sennen müssen das Vieh dahin durch die Dranse treiben, für sie selbst ist ein kürzerer Weg über den Absturz des Otemmagletschers, in welchen sie sich Staffeln gehauen, denn, wie ich oben bemerkt, ist die Kluft, auf deren Abhängen die beiden Alpen von Chanrion und Chermontane einander gegenüber liegen, von beiden Seiten durch Gletscher abgeschlossen. Wir hatten im Sinne gehabt, von hier aus den Otemmagletscher zu durchwandern, und seinen Verlauf zu erforschen. Es zeigten sich aber so viele Schwierigkeiten wegen der Führer und des Gepäcks, dass wir unsern Plan änderten, und zu unserm Zweck, nur auf einem andern Wege, dennoch gelangten. Wir beschlossen nämlich, über den Ayacegletscher den Col de Crestasetz zu überschreiten, ins Val pellina hinunterzusteigen, und vom Hintergrunde desselben über den Arollagletscher das Eringerthal zu erreichen.

Dienstag den 17. August rückten wir bei Prachtwetter um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens von der Chermontanealp aus. Wir hatten bald den Otemmagletscher erreicht, und

stiegen den Absturz hinan. Die Sache schien misslicher als sie war, die Steine waren alle auf dem Eise fest gefroren, und dieses selbst mit Sand überzogen, so dass wir trotz des steilen Absturzes immer festen Fuss fassen konnten, und nie ausglitten, was ohne anders gefährlich gewesen wäre. Wir hatten bald die Höhe erreicht, und nun ging es ganz bequem auf dem wenig zerschründeten Gletscher fort, bis wir nach $\frac{5}{4}$ Stunden den Seitengletscher von Ayace erreichten. Beim Hinansteigen auf den Otemmagletscher lag der Otemma von Bagne uns zur Linken östlich, die begrasten Vorsprünge desselben heißen Portons d'Otemma; gleich vor uns südlich erhoben sich die Felsmassen des Grenzgrates. Wie wir nun südwestlich gegen den Ayacegletscher einlenkten, waren wir in anderer Umgebung. Der Ayacegletscher ist ein südwestlicher Seitengletscher des Otemmagletschers, und stand, wenigstens diessmal, nicht in unmittelbarer Berührung mit demselben. Derselbe steigt sehr sanft aufwärts, und ist von wenigen Schründen durchschnitten, so dass es ein wahrer Spaziergang ist, denselben zu überschreiten. Es wird südlich von dem Trumma des Boucs begrenzt, von dessen Wänden zahlreiche Felsblöcke auf dem Gletscher herumliegen, es ist grünlichter Gneis. Auf der Nordseite erheben sich denselben gegenüber die mulets d'Ayace oberhalb der herbes d'Ayace, die noch Schafweide darbieten. Sie sind eine Fortsetzung der Masse des Mont Gelé, und bilden den Zwischengrat zwischen dem Glacier d'Ayace und dem Glacier de Fenêtre. Der Mont Gelé thront rechts oben auf der Höhe des Gletschers auf der Nordwestseite. Je höher wir den Gletscher hinaufstiegen, desto mehr hatten wir einen Ueberblick auf den Otemmagletscher. Wir sahen denselben sich um die Vorsprünge des Otemma von Bagne

ostwärts herumbiegen, und an den Seitenwänden desselben sich wie ein langer Strom dahin ziehen, sich nur allmählig erhebend. Wir sahen, wie sein Schluss einen Col bildete, den der Trager Crête à Collon nannte, und hinter diesem Col erhoben sich einige Felszacken, die wir als die Gebilde der Dents im Eringerthale, und unter diesen namentlich die Aiguille de la Za erkannten. Rechts südlich vom Col wurde der Gletscher von einer Gebirgsmasse begränzt, welche Hr. Studer genau scizzirte. So hatten wir durch das Hinansteigen des Glacier d'Ayace einen vollkommenen Ueberblick über den Glacier d'Otemma erhalten, und es fragte sich nur noch, wohin er jenseits des Cols abstürzte. Die Gebilde der Dents gaben die Wegleitung. Wir bogen nun um den Vorsprung des Trumma des Boucs herum, und stiegen gegen Süden aufwärts, den Col de Crestasetz unmittelbar vor uns, der sich gratähnlich über den Gletscher erhob und schneefrei war. Wir hatten denselben um 8 Uhr, also in $2\frac{1}{2}$ Stunden von Chermontane aus, erreicht, ein Beweis, dass dieser Gletscherpass ganz unbedeutend ist. Auf dem Grat hatten wir nun die Aussicht gegen Süden, sie war aber ziemlich beschränkt, eine Reihe uns ganz unbekannter Piemonteserberge dehnte sich vor uns aus, unter denen wir bloss die Rosa de Banchi, die Punta di Lavina, die Becca di Nona, die Ghiazzaja di Monei, und den Pic de Cogne zu bestimmen vermochten. Der Barometer zeigte 8 Uhr Vormittags 543,90 millim. thermom. fix + $8,5^{\circ}$ frei + $8,5^{\circ}$ C. schön, mit Sitten verglichen 2878,6 Metr. 8861,60 Par. Fuss.

Wir blieben $\frac{5}{4}$ Stunden auf der Höhe, die unmittelbar dem Mont Gelé gegenüber liegt, der sich nicht bedeutend über dieselbe erhebt. Der jenseitige Abhang ist gletscherfrei, und war dieses Jahr mit wenigen Aus-

nahmen auch schneefrei. Eine Gufferwand führte auf ein Plateau hinunter, von einem Bache durchströmt. Es war ziemlich mühsam, diese Wand herabzuklettern, die meisten Blöcke waren mit Eisenglanz überzogen, der völlig poliert war, also Rutschflächen. Ich nahm ein Probestück mit. Wir glaubten auf dem ersten Absatz, den wir in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichten, in das Val pellina hinunterblicken zu können, wir täuschten uns aber, wir sahen wohl den Einschnitt des Thales, aber das Thal selbst noch nicht. Ein zweites Plateau lag dazwischen. Wir stiegen auch über diesen Absatz hinunter, und erreichten in einer halben Stunde einige verlassene Schäferhütten, die am Rande des Plateau lagen, und von welchem aus wir nun in das Val pellina hinunterblicken konnten. Es lag noch ziemlich tief unter uns. Zwei kleine Seen glänzten aus waldreicher Umgebung, die Strasse schlängelte sich durch schöne Matten, an den Seitenwänden waren unterhalb der Waldungen Getreidfelder. Unten im Thale, so weit wir dasselbe bis zu einem Vorsprung überblicken konnten, lag das Dorf Oyace mit den Ruinen eines Schlosses auf einem Hügel. Um 11 Uhr brachen wir von diesem Standpunkt auf, und glaubten in kurzer Zeit den grössern der Seen zu erreichen, wo wir ein Bad nehmen wollten. Wir irrten uns aber gewaltig. Es gab noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, und die Sonne brannte tüchtig. Wir trafen zwar auf mehrere Wege. Diese führten uns aber zuweilen irre. Wir mussten bald über Rasenwände, bald durch Holzpartieen, bald über Felsätze hinunterklettern, auch Bäche überschreiten und Geröllwände durchziehen. Endlich näherten wir uns dem cultivirten Lande und trafen auf einen Weg, der uns auf den Hauptweg führte. Hier begegneten wir Italienern aus dem Venetianischen, die wäh-

rend des Sommers als Kohlenbrenner im Thale beschäftigt sind. Wir lenkten gleich von der Strasse ab auf den grössern der Seen zu, der in einsamer Gegend von Wald und Wiesen umgeben lag, und den wir 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, also nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden erreichten. Wir suchten gleich eine passende Stelle zum Baden, mussten aber vorher einige Nattern (wahrscheinlich *coluber natrix*) vertreiben, die, den Kopf in die Höhe, sich über den See flüchteten. Nach diesem köstlichen Genuss rückten wir das Thal hinauf, auf Biona zu. Das Thal ist ziemlich enge, auf beiden Seiten von bewaldeten Bergen eingefasst, die in den höhern Regionen kahl sind. Auf dem Wege hatten wir Gelegenheit, uns gleich einen Führer für den folgenden Tag über den Arollagletscher zu bestellen, und trafen dann um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr in Biona ein, wo wir endlich nach langem Nachfragen in einem Hause uns etwas erfrischen und zugleich Vorrath für den folgenden Tag erhalten konnten. Von Biona steigt das Thal bedeutend an, bald hatten wir einen Blick auf den Hintergrund desselben. Wir glaubten die Dent de Rong zu erkennen, von welcher aus sich ein Firngrat, der glacier de la Dame, mit gewaltigen Gipfeln hinzog, der Val pellina vom Val Tournanche trennt. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden waren wir von Biona aus in dem obersten Kirchdorfe La Léchère. Von da an wird der Weg flacher, und führt über Alpengründe dahin. Unser Nachtquartier, Prarayan, konnten wir von Weitem erblicken, im Hintergrunde des Thales, es wurde aber dunkle Nacht, und 8 Uhr Abends, ehe wir dasselbe erreichten. Die Alp Prarayan enthält mehrere grosse Gebäude, sie gehörte früher den Jesuiten, daher ist auch der Weg dahin gut unterhalten. Jetzt ist sie Eigenthum der Regierung und wird verpachtet. Wir fanden hier

gute Erquikung und ein bequemes Nachtlager auf dem reichlich gefüllten Heustock.

Mittwoch den 18. August brachen wir um 4 Uhr Morgens auf. Wir mussten zuerst wieder eine Strecke abwärts, dann stiegen wir rechts nördlich über Rasenwände hinauf zu der Alp Oren, wo unser Führer noch einen Gefährten mitnahm zu grösserer Sicherheit bei der Rückkehr über den Gletscher. Dann ging es das Thal hinein und hinauf, den Grenzkamm, der den Otemmagletscher südlich begränzt, vor uns. Wir überschritten den Gletscherbach, und stiegen oder vielmehr kletterten dann eine mit Felsen durchzogene Wand östlich gegen den Gletscher hinauf. Die Partie war gerade nicht von den besten, kürzte aber bedeutend ab, da wir dadurch sogleich auf den obern Theil des Gletschers kamen. Es führt auch ein Weg durch die Tiefe des Thales, das sich hier östlich umbiegt, wo man dann aber nur allmählig an der Seite des Absturzes des Gletschers auf den obern Theil desselben gelangt. Wir mussten über mehrere Felsätze hinaufklettern und einmal eine harte Schneekehle quer überschreiten. Dieses war nicht ohne Gefahr. Die Kehle senkte sich ganz steil abwärts, und endigte oberhalb einer Felswand. Es wurden daher Stufen in dieselbe eingehauen. Während des Hinansteigens sahen wir uns vorüber gegen den Grenzkamm hin fünf Gemsen auf einem Abhang weiden. Von dem Grenzkamm senkte sich westlich vom Mont Collon ein Gletscher gegen das Thal hinunter, die Führer nannten ihn la Reusa d'Arolla, und den Kamm selbst grand chamin. Als wir die Felswand erklimmen, erwartete uns eine neue Ueberraschung. Rechts oben auf den Flügen weidete auf einem Rasenplatze eine ganze Heerde von Gemsen, die Führer schätzten sie auf 30 Stück, es war ein vollständiges Gewin-

mel. Die Thiere merkten etwas Unrath, und so stieg eines nach dem andern über den Grat auf die Südseite. Wir mussten nun noch einige Schneefelder mit hartem Schnee erklimmen, und betraten dann endlich nach $2\frac{1}{2}$ Stunden den Gletscher. Derselbe war anfangs ziemlich flach, doch von Schründen durchschnitten, die wir theils überschreiten, theils umgeben mussten. Wir sahen nun die Höhe des Gletschers vor uns, er stieg an, aber nicht bedeutend. Rechts südlich hatten wir die Pointes de Zardozan neben uns, links nördlich den Mont Collon. Ganze Schneeberge, von Schneelawinen her, lagen auf dem Gletscher. Wir stiegen ohne weitere Beschwerde den Firn hinan, und um $7\frac{3}{4}$ Uhr hatten wir die Höhe erreicht. Die Führer nannten diesen Gletscher plan du grand glacier. Es ist hier auf einem Felsatz ein Kreuz errichtet als Grenzzeichen zwischen der Schweiz und Piemont. Die Aussicht auf der Höhe ist beschränkt, der Gletscher ist ganz von hohen Felszacken eingeschlossen. Links westlich erhebt sich die Masse des Collon, rechts östlich die Dents des bouquetins, die den Arollafirn vom Firn des Ferpèclegletschers trennen. Ich glaube nicht, dass es möglich ist, hier einen Uebergang zu finden, die Felsen sind zu schroff. Auf der Höhe blickten wir gegen Süden an den Grenzkamm hin, wir waren aber nicht ganz sicher, ob wir gegen die Dent de Rong hin sahen, vom Matterhorn war nichts zu sehen. Gegen Norden senkte sich der Firn gleich an der Seite des Mont Collon abwärts. Der Barometer zeigte 8 Uhr Vormittags 526,55 millim. Thermom. fix $+ 9,8^{\circ}$ frei $+ 8,8^{\circ}$ C. bewölkt, mit Sitten verglichen 3116,1 Metr. = 9592,73 Par. Fuss. Wir stiegen nun das enge Gletscherthal, welches den Firn des Arollagletschers bildet, an der östlichen Seite des Collon herunter, die Dents mit ihren

Zacken und Spitzen vor uns, und östlich neben uns. Der Schnee war schon weich geworden, so dass wir bis an die Knicke einsanken, und uns daher, da sich häufig Schründe zeigten, an das Seil anbanden. Es sanken auch alle ohne Ausnahme in Schründe, jedoch immer nur mit einem Fusse, und, ans Seil angebunden, war dabei keine Gefahr. Der Collon entfaltetete seine Felsmassen immer grossartiger vor uns, ja er bot uns auch eine Unterhaltung dar. Es ist hier ein prachtvolles Echo. Wir zwar sahen dieses schauerliche Gletscherthal im Sonnenglanze und daher im günstigsten Lichte. Wenn aber Nebel in demselben lagern, und der Wind darin tobet, dann mag es nicht ganz geheuer sein. Dann ist es ein wahres Scufzertal. Es sind auch schon viele Menschen hier umgekommen. Ja wir fanden bei einem Felsen im Firn mehrere Hüftknochen von Verunglückten. Wir stiegen mühsam durch den tiefen Schnee hinunter, umgingen endlich die Vorsprünge des Collon, und nun überblickten wir den weitem Verlauf des Arollagletschers, gegen welchen von Westen her der Vuibezgletscher abstürzte, auf der nördlichen Seite von der Pigne d'Arolla gekrönt. Weiter unten verliessen wir den Gletscher, und kletterten nun östlich von demselben an den Wänden, die ihn begränzten, hin. Es war dieses ein tüchtiges Stück Arbeit. Die Wände waren sehr steil, und boten zuweilen nur wenig Haltpunkte dar, so dass einmal einer der Führer, weil er sich zu viel zutraute, beinahe hinunter gestürzt wäre. Wir glaubten immer, wenn wir einen Vorsprung umgangen, es sei der letzte, aber immer wieder zeigte sich ein anderer, und der Gletscher zog sich noch weit hin ins Thal hinunter. Endlich waren wir zu einem Vorsprung gelangt, von wo wir hofften, dass von jetzt an der Weg weniger mühsam sein werde, und daher

machten wir hier Halt, um uns zu stärken, zumal die Führer nun wieder zurückkehren wollten. Es war 9³/₄ Uhr, also 2 Stunden von der Höhe des Passes. Wir waren nun hier auf einem schönen Standpunkte. Unmittelbar unter uns senkte sich der Arollagletscher in seiner ganzen Masse gegen das Thal hinunter, gegen Süden vom Mont Collon gekrönt, um welchen er sich gegen Osten herumzog in das Gletscherthal hinein, das wir durchwandert. Uns gegenüber stürzte in zerborstenen Massen der Vuibezgletscher von Westen her gegen denselben ab, und vereinigte seine Eismassen mit denen des Arollagletschers. Er war südlich von einer Felsmasse begrenzt, die wir als diejenige erkannten, welche Hr. Studer auf dem Glacier d'Ayace als Grenzkamm im Süden des Otemmagletschers seizzirt. Es führte uns also dieses zu der Gewissheit, dass der Vuibezgletscher nichts anderes sei, als der östliche Absturz des Otemmagletschers, und dass der Col, den wir oberhalb desselben erblickten, derselbe sei, den wir vom Ayacegletscher aus gesehen. Diese Gewissheit wurde noch dadurch bestätigt, dass unmittelbar hinter uns die Aiguille de la Za sich erhob, die wir ebenfalls über den Otemmagletscher hinaus gesehen. So war also die Sache völlig aufgeklärt. Rechts nördlich von dem Vuibezgletscher erhob sich die Pigne d'Arolla, und an deren Felswänden senkte sich ein Gletscher gegen den Arollagletscher hinunter. Mehr gegen Norden trat zwischen der Pigne und den Felsmassen von Zinareffien der Otemmagletscher (nicht der des Bagnethales), auch glacier de Cigoure neue genannt, hervor, und senkte sich in tausend und tausend Zacken unterhalb des Arollagletschers ins Thal hinunter. Ich habe nicht bald einen Gletscher gesehen, der so zerborsten ist. Ueber die Zacken desselben hin blickten wir auf die Montagne d'Arolla, und

hinter derselben erhoben sich die Zähne der Aiguilles oder Pointes rouges, mit denen wir im Heremencethal Bekanntschaft gemacht, und die ganze Masse des Mont-rouge. Wir blieben bis 11 Uhr hier und stärkten uns zu weitem Strapazen. Diese blieben auch nicht aus. Wir stiegen nun von unserm Ruhepunkt gegen den Gletscher hinunter auf einen Vorsprung zu, und glaubten, wenn wir diesen erreicht, bald in civilisirtene Gegenden zu kommen. Wir täuschten uns aber sehr. Es gab noch viel zu klettern, die Sache wollte kein Ende nehmen. Endlich fanden wir die Spuren eines Weges, und kamen zu den Arven, die den Arollagletscher bei seinem Absturze umgeben. Diese sind in einer gefährlichen Lage. Eine nach der andern wird von dem Gletscher erreicht und auf die Seite geschoben, wo sie dann ihr kümmerliches Leben endet. Endlich hatten wir den Arollagletscher im Rücken, und den Otemmagletscher vor uns, unter dessen Zacken wir vorbeipassirten, und zuletzt in das Arollathal einlenkten. Hier trafen wir auf gebahnten Weg, was wir nicht zürnten, zumal wir, seitdem die Führer uns verlassen, das Gepäck selbst tragen mussten. Wir zogen nun der Arollaborgne entlang das Thal hinunter über hübsche Mayens, rechts östlich von den wilden Wänden der Dents eingeschlossen, links westlich von den bewaldeten Seiten des Mont Dolin. Um 3 Uhr waren wir in den Mayens von Chatarma, also nach 4 Stunden von unserm Haltpunkt am Gletscher, und rasteten hier ein wenig. Dann ging es ganz gemächlich das Thal hinunter und hinaus, und um 5 Uhr Abends hatten wir Haudaires erreicht, wo wir in dem Hause von Pralong die ersehnte Ruhe fanden.

Wir hatten im Sinne gehabt, über den Col du Châtel ins Eidfischthal zu gehen, da es aber Donnerstag den

19. August regnete, zogen wir einfach das Eringenthal hinaus nach Sitten, und begaben uns von da nach Siders. Von hier aus wurde im Begleit von Hrn. Mineninspektor Gerlach, mit dem wir in Siders Bekanntschaft gemacht, das Einfischthal besucht. Wir brachen Samstag den 21. August bei bewölktem Himmel um 7 Uhr Morgens auf, stiegen das Thal hinauf zur Kapelle von Niouc, durchwanderten die beiden Pontis, die auch diessmal durch ihre grossartigen Felsmassen unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen, kamen über das malerisch gelegene Fang nach Vissoye, und endlich über Mission nach Ayer, das wir in fünf Stunden erreichten. Hr. Gerlach führte uns in das Haus, das die Minengesellschaft gemiethet, und hatte dann die Gefälligkeit, uns die Nickelmine von Grand prat, die seit 1849 von dieser Gesellschaft beworben wird, zu zeigen. Sie besteht aus 6 Gallerien, die über einander in einer Schutthalde oberhalb Ayer eingegraben sind, und theilweise durch Schachte mit einander verbunden. Die längste ist ca. 600 Fuss lang. Der Nickel wird in Braunspath gefunden, kommt jedoch nur nesterweise vor. Die Gangmasse hat ca. 6 Fuss Mächtigkeit, wird völlig weggesprengt, und dann durch taubes Gestein theilweise wieder unterbaut. Seit zwei Monaten wird auch in einer Kupfermine bei Grimenze gearbeitet.

Unser Besuch des Einfischthales hatte den Zweck, einen Uebergang nach Zermatt zu versuchen. Wir glaubten, nördlich vom Gabelhorn auf den Triftgletscher gelangen zu können, ein Pass, der früher gemacht worden sein soll. Da aber das Wetter nicht günstig war und Nebel in den Bergen lagerten, beschränkten wir uns darauf, den Hintergrund des Einfischthales genauer zu besichtigen.

(Schluss folgt.)

KARTE
 der Thäler von
 BAGNE, NENDAZ u. HEREMENCE
 IM WALLIS.
 G. ST. — 1832.



Ablatzungen.

- M. Montagne.
- P. Pointe.
- E. Ent.
- Alg. Aiguille.
- B. Becca.
- C. Col.
- G. Glacier.
- R. Rivière.

Doppelbenennungen.

- M^t Plémeu (Bagnes) = P. de la Salette. (L'Isère)
- Montblanc de Chisfau = Grand Olemann (Martigny)
- Glacier d'Olemann = Gl. de Olemann (Bagnes)
- Alg. Rouges = G^l des Bouquetins.
- Glac. de Parand (Heremence) = Gl. de L'Isère et Lencet.
- Fete Blanche = L. Menje.